

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 32

Artikel: Begegnung im Intercity oder Seltsame Reisebekanntschaft
Autor: Karpe, Gerd / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnung im Intercity oder Seltsame Reisebekanntschaft

VON GERD KARPE

ALS DER ZUG SICH IN BEWEGUNG setzte, zog Karin Weber ihre Kostümjacke aus und hängte sie neben sich an den Haken. Es war sommerlich warm, und sie wartete darauf, dass der Fahrtwind durch das handbreit geöffnete Fenster ein wenig Kühlung ins Abteil bringen würde.

Ihr gegenüber sass ein einzelner Fahrgast. Beim Einsteigen hatte sie ihn flüchtig wahrgenommen, hatte mit knappem Gruss ihre Reisetasche im Gepäcknetz verstaut, das Fenster heruntergezogen und sich hinausgelehnt. Auf allen Bahnsteigen der Welt vor Abfahrt des Zuges das gleiche Bild: Handschütteln, Umarmungen, Küsse und heftiges Winken, bis die rollenden Räder all dem ein Ende machen. Adieu, Adios, Good-bye!

Karin Weber zog ihren Rock zurecht und lehnte sich auf ihrem Sitz zurück. Abschied hat auch immer etwas mit Taschentüchern zu tun, ging es ihr durch den Sinn. Weiss und wehend, so sieht er aus. Sie drückte ihren Kopf gegen die Polsterung und schloss die Augen.

Der Gedanke, dass sie sich mit einem fremden Mann allein im Zugabteil befand, holte sie jählings in die Gegenwart zurück. Sie ärgerte sich, dass sie dem Typ Gelegenheit geboten hatte, sie ungeniert zu betrachten. Sicherlich hatte er ausgiebig davon Gebrauch gemacht. Wie sah er überhaupt aus?

Ihr Versuch, sich einen Eindruck ihres Gegenübers zu verschaffen, scheiterte zunächst. Der Mann hielt eine aufgeschlagene Zeitung in den Händen und verdeckte damit Oberkörper und Gesicht. Seine Finger waren schmal, leicht sonnengebräunt und nicht unsympathisch.

SIE WANDTE IHREN BLICK WIEDER der vorüberhuschenden Landschaft zu. Vielleicht beobachtet er dich hinter der vorgehaltenen Zeitung, dachte sie. Irgendwo hatte sie mal gelesen, dass Spione und Weiberhelden sich Löcher in die Zeitung bohren, um durch solche selbstgefertigten Sehschlitze ihr Gegenüber ständig im Auge haben zu können. Sie musterte daraufhin die obere Hälfte der aufgeschlagenen Zeitung genauer, ohne eine Bestätigung für ihren Verdacht zu finden.

Während Karin Weber noch überlegte, ob sie das angefangene Taschenbuch aus ihrem Gepäck holen sollte, veränderte der Mitreisende seine Sitzposition, streckte die Beine schräg an ihr vorbei und legte seine Füße neben ihr auf die Sitzbank. Dabei liess er nicht eine Sekunde lang die Zeitung sinken. Als Karin Weber den Mund aufstun wollte, um sich über das flegelhafte Verhalten zu beschweren, verschlug es ihr regelrecht die Sprache. Sie musste zweimal hinsehen, so unglaublich erschien ihr der sich bietende Anblick.

Unter der hellen Leinenhose kamen zwei verschiedenfarbige Socken zum Vorschein: ein weinroter und ein marineblauer. Aber nicht nur das! Was Karin Weber weit mehr verblüffte, war, dass der Mensch zwei verschiedene Schuhe trug. Während der rechte Fuss in einem eleganten schwarzen Lackschuh steckte, schien sich der linke Fuss in einem weissen Slipper überaus wohl zu fühlen. Die weisslederne Schuhspitze verlieh, leicht wippend, einem musikalischen Takt sichtbaren Ausdruck.

KARIN WEBER ÜBERKAM EIN beklemmendes Gefühl. Wie sollte sie sich in dieser Situation verhalten? War der Mann auf dem Sitz gegenüber vielleicht ein Verrückter, oder war er ein Genie? Litt er womöglich unter Realitätsverlust oder gehörten zwei verschiedene Schuhe zu der Art und Weise seiner Selbstdarstellung wie ganz bestimmte Requisiten zu einer Theateraufführung?

Während ihr noch jene Überlegungen durch den Kopf schossen, liess der Mann die Zeitung sinken, faltete sie zusammen und steckte sie in die Brusttasche seines neben ihm hängenden Trenchcoats.

«Ich weiss, was Sie jetzt denken», sagte er mit einem Lächeln der Überlegenheit. «Sie halten mich für übergeschnappt, für einen Spinner, vielleicht sogar für gemeingefährlich. Stimmt's?»

«Vielleicht sind Sie auch nur das, was man einen zerstreuten Professor nennt», erwiderte Karin Weber und versuchte möglichst locker zu scheinen.

«Oh, wie reizend, von einer attraktiven jungen Dame für einen vergesslichen Trottel gehalten zu werden!» entgegnete er zwar freundlich, jedoch mit einem Unterton, der

erkennen liess, dass ihn ihre Bemerkung ärgerte.

«Vergesslichkeit lässt sich entschuldigen», sagte sie, «vorsätzliche Anmache nicht.»

Einen Moment lang schien er zu überlegen, ob er das Spiel fortsetzen oder ihr unverblümt die Meinung sagen sollte. Er entschied sich für die Fortsetzung.

«Es ist jammerschade, dass Sie offenbar nicht zu jenen Frauen gehören, die Originalität zu schätzen wissen, die Sinn haben für aussergewöhnliche Erscheinungsformen des Lebens. Das würde Ihnen gut zu Gesicht stehen.»

«Meine Vorstellung von Originalität ist vielleicht ein wenig anders als die Ihre», sagte Karin Weber. «Das wäre doch immerhin denkbar, nicht wahr?»

«Ja, leider», erwiderte er, «deshalb verpassen Frauen wie Sie so manche Lebenschance. Zwei verschiedene Schuhe bringen das festgefügte Weltbild ganz schön ins Wanken, kann ich Ihnen sagen. Ich habe da meine Erfahrungen.»

«Davon bin ich überzeugt. Sie sind an Erfolg gewöhnt. Um so mehr wundert es Sie, wenn es mal nicht so klappt. Vielleicht erzählen Sie mir, welches Erfolgserlebnis Ihnen der Trick mit den Schuhen bei Ihrer letzten Reise beschert hat.»

Der Mann zögerte mit der Antwort. Er war nicht sicher, ob dieser Vorschlag ernstgemeint war, oder ob sie sich über ihn lustig machen wollte.

«Na sehen Sie», sagte er einlenkend, «immerhin zeigen Sie Interesse am Verhalten Ihrer Mitschwester. Intelligente Frauen haben dafür ein Ohr.»

Es kostete sie Mühe, sich eine bissige Bemerkung zu verkneifen. Weil sie nichts erwiderte, trat eine Gesprächspause ein.

ILLUSTRATION: MARTIN SENN

ALS GLEICH DARAUF ÜBER DEN Lautsprecher die nächste Station angesagt wurde, stand Karin Weber auf und nahm ihre Jacke vom Haken.

«Schon am Ziel?» sagte der Mann. «Schade, wo wir gerade drauf und dran waren, uns näherzukommen.»

«Sprechen Sie bitte nicht in der Mehrzahl», sagte Karin Weber. «Das führt leicht zu Selbsttäuschung.»

Sie konnte beobachten, wie die Lippen des Mannes sich zu einem schmalen Strich verengten. Schnell raus, bevor er dich beschimpft, dachte sie und riss mit einem Ruck die Schiebetür zum Gang auf. Andere Fahrgäste drängten vorbei, schoben sie mit sich fort, bis sie auf dem Bahnsteig stand.



Mit raschen Schritten ging sie – vom vorderen Teil des Zuges kommend – in Richtung Treppe, die zum Ausgang des Bahnhofs führte. Dort trennte sie sich von der Schar der Ausgestiegenen und begab sich zum Ende des Zuges.

Sobald Karin Weber in den letzten Wagen des Intercitys eingestiegen war, fuhr der Zug an. Sie ging den Gang entlang und musterte die Reisenden in den einzelnen Abteilen. Schliesslich entschied sie sich für ein Abteil, in dem eine Frau und zwei Männer saßen.

Nachdem sie ihre Reisetasche im Gepäcknetz verstaut und sich gesetzt hatte, richteten sich ihre Blicke zuerst auf die Schuhe der beiden Männer. Als sie nichts Ungewöhnliches feststellen konnte, lehnte sie sich erleichtert zurück und schloss die Augen.